

immer ganz einfach, gespickt mit bekannten und weniger bekannten Zitaten aus Vergangenheit und Gegenwart. Klaus Müller weckt Interesse, wirft Fragen auf, regt zum Denken an und macht neugierig. Er lockt zum Philosophieren und mahnt dessen Unersetzlichkeit

für Theologinnen und Theologen an. Wer nach dieser Einführung, die notwendigerweise selektiv bleibt, Lust auf mehr bekommt, kann sich an den gut ausgewählten Literaturhinweisen am Ende des Buchs orientieren.

Bruno Niederbacher SJ

## Kunst

GROM, Bernhard: *Menschen- und Weltbilder moderner Malerei*. München: Books on Demand 2003. 213 S. Br. 12,80.

Trotz der Digitalisierung des Bildes, trotz der Siegeszüge von Photo- und Videokunst ist die Faszination von Malerei ungebrochen, wie überlaufene Ausstellungen immer wieder zeigen. Auch die theoretische Auseinandersetzung um die Frage „Was ist ein Bild?“ zieht nach wie vor das Interesse von Kunstwissenschaft und Hermeneutik auf sich. Allerdings blenden die fachwissenschaftlichen Diskurse die Fragen nach dem Künstler und seinen Lebensanschauungen meistens aus: ein Bild müsse „aus sich selbst“ bzw. aus der Perspektive des Rezipienten verstanden werden. Gerade die hier übergangenen Fragen macht Bernhard Grom in seinem Buch zum Thema: Welche Menschen- und Weltbilder stehen hinter der modernen Malerei? Wie dachte zum Beispiel Max Beckmann vom Menschen? Welches Menschenbild schlägt sich in der Kunst von Francis Bacon nieder, in seinen Gemälden mit beängstigend deformierten Wesen und schreienden Päpsten?

Grom begründet seine Fragestellung gegen eine verengte Sicht der Werkautonomie mit der Überzeugung, daß das Ringen der Künstler um Wahrheit, ihre Suche nach Sinn und Werthaftigkeit des Lebens sich auch in ihren Werken niederschläge: „Kunst ist stets Ästhetik, aber oft auch Ethik“ (11). Die Weltanschauungen und spezifischen Lebensauffassungen sucht er aus den Texten, Autobiographien und anderen schriftlichen Zeugnissen der Künstler zu erheben, um sie dann auf ihr Werk zu beziehen. Die vier Kapitel des Buchs fassen verschiedene Maler vor allem der klassischen Moderne gruppenweise zu Vertretern bestimmter Kunstrich-

tungen zusammen, um diese Beziehungen aufzuzeigen.

Im ersten Kapitel „Die Weltsicht expressionistischer Maler“ wird die Welt- und Lebensanschauungen von Max Beckmann, Emil Nolde, George Rouault und Alfred Hrdlicka charakterisiert. Der Lebenspessimismus des frühen Beckmann, der mit Zitaten aus dessen Schriften belegt wird, läßt sich nach Grom zum Beispiel als Subtext in dem berühmten Gemälde „Die Nacht“ von 1918/19 (heute K 20, Düsseldorf) wiedererkennen. Das zweite Kapitel „Das kubistische Abenteuer“ legt am Werk und an den Lebensauffassungen von Pablo Picasso und Marc Chagall dar, wie die kubistische Auflösung der Dinge in geometrische Formen bei Picasso einem „existentialistischen Freiheitsrausch“ korrespondiert, der sich in seinen weiteren Schaffensphasen in politischen Vorstellungen und schließlich einem dionysisch-erotischen Lebensentwurf artikuliert. Das dritte Kapitel „Der Aufbruch zur Abstraktion“ belegt die Beziehung zwischen Kunst und Weltanschauung am Werk von Wassily Kandinsky, Piet Mondrian und Barnett Newman, die ihr künstlerisches Ziel der Überwindung von Gegenständlichkeit alle in theoretischen Schriften reflektiert haben; Grom argumentiert mit Zitaten aus Kandinskys „Über das Geistige in der Kunst“, Mondrians Ausführungen zum „Neoplastizismus“ und Newmans Thesen aus „The Sublime is Now“, um die theologischen, theologischen und philosophischen Überzeugungen dieser Künstler sichtbar zu machen. Das vierte Kapitel, „Die surrealistische Revolution“, stellt die weltanschaulichen Überzeugungen von Max Ernst und Salvador Dalí vor und ordnet ihnen, weil ihr Werk surrealistische Wurzeln



aufweise, auch Marc Tobey, Joseph Beuys und Francis Bacon zu. Der Reigen der vorgestellten Künstler schließt mit Paul Cézanne, nach einem Diktum von Picasso der „Vater“ (173) aller Künstler der Moderne.

Das Buch, das aus Rundfunkvorträgen hervorgegangen ist, spricht eine klare Sprache, verzichtet auf unnötigen Fachjargon und ist auch einer Leserschaft ohne einschlägiges Fachwissen zugänglich. Leider enthält es – auch zum Bedauern des Autors – keine Abbildungen, was um so mißlicher ist, als Grom sich eng an die Bildwerke hält. Dennoch belegen die vielen Hinweise auf Entsprechungen zwischen dem künstlerischen Schaffen und der Lebensauffassung der Künstler

den Zusammenhang beider Ebenen, den dieses Buch aufzeigen will. Allerdings verzichtet der Autor darauf, jene Fragen weiter zu verfolgen, die er mit seinen Beobachtungen aufwirft: Wie wären die von ihm aufgezeigten Bezüge in eine Hermeneutik des Bildes oder in eine Bildästhetik zu integrieren? Grom beschränkt sich auf die Darlegung des lebens- und weltanschaulichen Horizons der Künstler und deren Reflexe in ihren Werken. Seine Beobachtungen legen jedoch nahe, die von ihm offengelegten Voraussetzungen künstlerischen Schaffens stärker zu berücksichtigen, als dies in der dominierenden Werk- und Rezeptionsästhetik gegenwärtig geschieht.

*Josef Meyer zu Schlochtern*

## ZU DIESEM HEFT

Angesichts der Umbrüche von der klassischen zur modernen Physik ist bei vielen Physikern eine neue Offenheit für religiöse Fragestellungen zu beobachten. ANDREAS BENK, Professor für Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd, benennt die wichtigsten Problemfelder für einen fruchtbaren interdisziplinären Dialog zwischen Physik und Theologie.

Peter Sloterdijk bezog sich in einem Aufsatz zur ethischen Situation der Gentechnologie auf Karl Rahner. DIETMAR MIETH, Professor für Theologische Ethik unter besonderer Berücksichtigung der Gesellschaftswissenschaften an der Universität Tübingen, beschäftigt sich kritisch mit der Bezugnahme Sloterdijks auf Rahner.

Der amerikanische Künstler Bill Viola beeindruckte im Jahr 2001 die Kunstwelt mit seiner Rauminstallation „Fünf Engel für das Jahrtausend“ im Gasometer Oberhausen. FRIEDHELM MENNEKES, Pfarrer in St. Peter in Köln und Professor für Pastoraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, stellt die Video- und Klanginstallation Violas vor und untersucht ihre spirituellen und psychologischen Quellen.

Der 1928 in Reinbek bei Hamburg geborene, in Paris lebende Romancier, Essayist und Übersetzer Georges-Arthur Goldschmidt ist seit den 90er Jahren ein auch in Deutschland beachteter und vielfach ausgezeichnete Autor. MICHAEL BRAUN, Leiter des Referats Literatur der Konrad-Adenauer-Stiftung und Privatdozent an der Universität Köln, skizziert Leben und Werk des deutsch-französischen Schriftstellers.

PAUL KONRAD KURZ gibt einen Überblick über die literarische Saison 2004. Er kommentiert Bücher von Christoph Hein, Reinhard Baumgart, Johannes Kühn, Martin Walser, Peter Handke, Rafik Schami, Botho Strauß und Ulrike Draesner.